Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 73 (2016)

Artikel: Reicher Notenfund : Tanzmusikgesellschaft des Luzerner Hinterlandes im 19. Jahrhundert
Autor: Steger, Adrian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718688

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

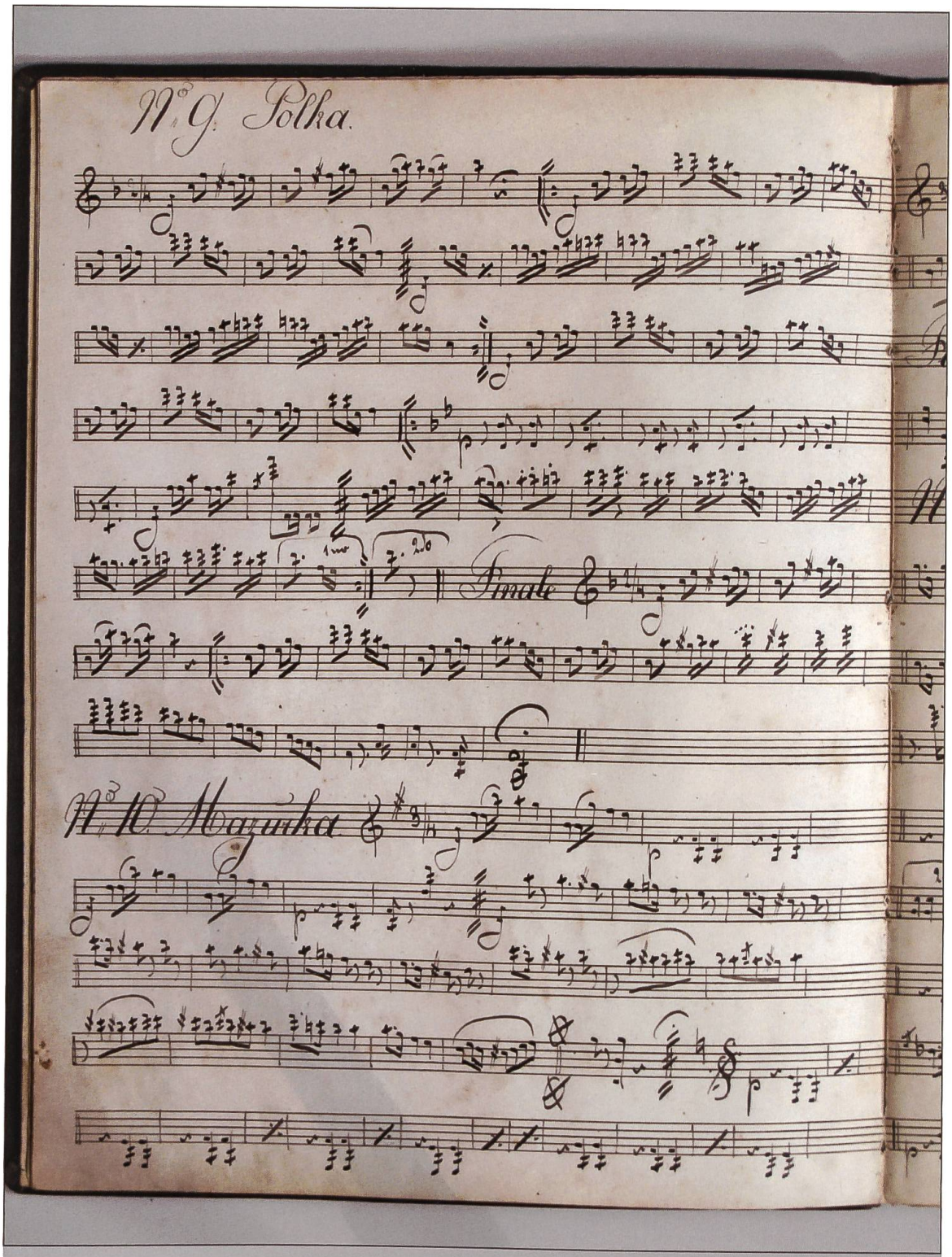
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausschnitt Luzerner Tanzmusikgesellschaft aus dem Gemäldezyklus «Kilbe Kirchweih im Kanton Luzern» im Schalander der Eichof-Brauerei Luzern von Friedrich Stirnimann aus Ettiswil 1891. Foto Tom Stocker

Musik und Film



Seite aus dem Stimmbuch für die erste Violine mit dem Stück No. 9, einer Polka und No. 10, einer Mazurka. Dieses Stimmbuch ist signiert: «Gehört dem J. Steger Musiker in Willisau 1886.» Gefunden 2014 im Archiv der Heimatvereinigung des Wiggertals.

Foto Musikinstrumentensammlung Willisau

Reicher Notenfund

Tanzmusikgesellschaften des Luzerner Hinterlandes im 19. Jahrhundert

Adrian Steger

Tanzmusik im Hinterland? Wissen darüber gab es kaum, jegliche Suche verlief bis 2014 erfolglos. Beim Umzug des ehemaligen Wiggertaler Museums aber fanden sich Stimmbücher der Husistein-Musik. Ein sensationeller Fund, wie sich erweisen sollte, denn dank diesen Unterlagen hat sich einiges über die Tanzmusikszene in unserer Region in Erfahrung bringen lassen.

«Tanzmusik-Gesellschaften im Luzerner Hinterland – Ein Zeitbild». Dies der Titel eines 1923 erschienenen Artikels im «Luzerner Haus-Kalender». Autor Jakob Lichtsteiner, alt Lehrer, schrieb den Beitrag offenbar aus eigener Erinnerung oder mündlicher Überlieferung, Belege und Quellen für seine Aussagen fehlten jedenfalls. Damit die Bedeutung der drei im Wiggertaler Museum gefundenen handgeschriebenen Stimmbücher mit Stücken der Husistein-Musik besser in einen Kontext gestellt werden können, ist hier Lichtsteiners Artikel aus dem Haus-Kalender in aller Kürze zusammengefasst:

Nebenverdienst und frühe «Musikschulen»

Im Zeitraum zwischen 1840 und 1900 bestand im Luzerner Hinterland eine grosse Anzahl an Tanzmusiken. Die Tanzmusikgesellschaften, wie sie genannt wurden, spielten an Kilbi, Fasnacht, an Jahrmärkten, bei Hochzeiten und anderen festlichen Anlässen auf. Obwohl solche Tanzmusikgruppen immer schon existierten, ist die Häufung im genannten geografischen und zeitlichen Raum auffällig. Landarbeiter und Handwerker suchten in der wirtschaftlich schwierigen Zeit nach Nebenverdiensten. Das Tanzaufspielen bot eine Möglichkeit dazu. Der Geigerlohn soll sehr unterschiedlich ausgefallen sein, doch das Tanzaufspielen galt als durchaus lukrativ. Pro Abend konnten dabei pro Musiker zwischen zehn und zwanzig Franken verdient werden.

Das Interesse am Erlernen eines Musikinstruments war entsprechend gross. Normalerweise unterrichteten geübte Musiker ihre Schüler während zwei Jahren im Notenlesen und Instrumentenspiel. Fanden die jungen Musiker keine Aufnahme in einer bestehenden Gruppe, gründeten sie neue Tanzmusiken.

Besetzung der Ensembles

Die Besetzung bestand üblicherweise aus Vorgeiger, Sekundgeiger, Klarinettist, Bassgeiger, und als Begleitstimme spielte ein Flötist oder Trompeter mit. Für grosse und besonders wichtige Anlässe konnte die Besetzung auf acht Musiker erweitert werden. Ein dritter Geiger, ein Bügel- und ein Althornbläser ergänzten die übliche Fünferbesetzung.

Es waren dies alles Streichmusiken, die damals bei den jungen Leuten besonders beliebt und bevorzugt waren. Es

Luzerner Tanzmusikgesellschaft aus dem Gemäldezyklus «Kilbe Kirchweih im Kanton Luzern» im Schalander der Eichof-Brauerei Luzern von Friedrich Stirnimann aus Ettiswil 1891. Die Besetzung der Kapelle entspricht genau den vorhanden Quellen: Prim- und Sekundgeiger, Klarinette, Flügelhorn und Kontrabass. *Foto Tom Stocker*

war zu jener Zeit beim jungen Volk mehr Verständnis und Gefühl für schöne und feine Tanzmusik vorhanden, als dies in der gegenwärtigen verflachten materialistischen Zeit bei der Jungmannschaft der Fall sei, kommentiert Lichtsteiner 1923.

«Musikantennester»

Es gab in fast jedem Dorf des Luzerner Hinterlandes eine oder sogar mehrere Tanzmusikgesellschaften. Pfaffnau galt ganz besonders als «Musikantennest». In Ettiswil wirkten zwei bekannte Gruppen: die Gebrüder Kaufmann, Maurers, Brestenegg, und im Dorf die Gebrüder Husistein und Mitkollegen Franz Josef Steger und seine drei Söhne & Cie., die eine kunstgerechte Konzert- und Tanzmusik spielten.
Ein letzter lebender Zeuge der Hinterländer Tanzmusikgesellschaften des 19. Jahrhunderts ist der Schreiner und Geigenmacher Jakob Steger in Willisau, der lange der Tanzmusik-Gesellschaft der Gebrüder Husistein & Cie. angehörte und später mit den Brüdern Hans und Jost Grossmann zusammen aufgespielt hat (Anmerkung: Jakob Steger starb im Erscheinungsjahr des Kalenders 1923 in Buttisholz).

Lange Fussmärsche und Erntetanz

Die Musiker zogen jeweils zu Fuss los und schützten ihre Instrumente in schön gefertigten kalbsledernen Säcken. Anderntags kehrten sie wieder in ihre Heimat zurück. Die «Nägelerjoggis-Tanzmusik-Gesellschaft» von Martin und Jakob Lampart aus Fischbach spielte in den 1860er-Jahren auf dem grossen Viehmarkt in Geiss. Auf dem Heimweg tags darauf machten die Musiker im «Ochsen» in Gettnau Pause. Leicht angeheitert zogen sie anschliessend weiter über den Bodenberg und ruhten sich nach Erreichen der Höhe kurz aus. Da nahmen sie ihre Instrumente zur Hand, so Lichtsteiner im «Hauskalender», und be-

Jakob Steger (1849–1923) mit Geigenschüler. Die Mitglieder der Tanzkapellen bildeten ihren Nachwuchs selber aus. Jakob Steger baute als Schreiner Geigen für die Tanzmusikgesellschaften. Daneben galt er als einer der besten Trompeter weit und breit, 1894/95 stand er der Stadtmusik Willisau vor.

Foto von 1907, Archiv der Familienstiftung Steiner, Ettiswil

gannen zu musizieren. Die auf den umliegenden Feldern arbeitenden Garbenbinder ergriffen flugs die Sammlerinnen und hopsten auf den Stoppeln herum und gäuerleten ganz fidel. Obwohl sich am Napf ein Gewitter bildete, hörten sie nicht mit Tanzen auf, bis der Bauer angeritten kam und dem Treiben ein Ende setzte. Die Musiker zogen weiter, und die Landarbeiter brachten die Garbenfuder doch noch rechtzeitig ins Trockene.

Über die Kantonsgrenzen hinweg

Die Nachbarschaft des Luzerner Hinterlandes zu den Kantonen Bern und Aargau kam den Musikern entgegen. Nach dem Gesetz durfte im Kanton Bern jeweils von den Tavernenwirten am ersten, im Kanton Aargau am zweiten Sonntag des Monats Tanz gegen Bezahlung einer Gebühr abgehalten werden. Daneben boten diverse Feste in den umliegenden Kantonen Bern, Aargau, Solothurn und Baselland oder von Wirten angebotene Unterhaltungsspiele wie Hornussen, Kletterten mit Sackgumpen oder Eierlegeten Gelegenheit zum Tanz. Die dazu gewünschten Tanzmusiken kamen dabei fast ausschliesslich aus dem Amt Willisau. Dass die Hinterländer Tanzmusik-Gesellschaften von Wirten und Volk inner- und ausserhalb des Kantons so grossen Zuspruch hatten, zeuge von ihrer Tüchtigkeit und ihrem guten Verhalten, ist Jakob Lichtsteiner überzeugt.

Eigene Regeln und Bräuche

Die Tanzmusikgesellschaften spielten nach eigenen Regeln auf, die sie «ungeschriebenes Musikantengesetz» nannten. Daraus die ersten drei Grundsätze:

1. Beim öffentlichen Wirtshaustanz wurden die ersten drei Tänze gratis gegeben.
2. Wer den vierten Tanz begann, musste den Geigerlohn von einem Franken bezahlen. Weigerte sich jemand, musste er den Tanzsaal verlassen.
3. Tanzte jemand ohne Bezahlung trotzdem weiter, wurde ihm vom Kassier die Kappe oder der Hut vom Kopf gezogen und als Pfand auf dem Geigerstuhl aufbewahrt, bis der Geigerlohn entrichtet war.

30 Minuten vor der Polizeistunde klopfte der Geiger mit dem Bogen auf den Rücken seiner Geige und kündigte das nahende Ende der Tanzveranstaltung an. Die letzten drei kurzen Tänze (so genannte «Stümpen») wurden ohne Pause gegeben. Nach einem lustigen Schottisch folgte meist eine Polka oder Mazurka. Den Abschluss bildete der obligate «Lauterbachwalzer», die Strophen des «Lauterbachliedes» (*«Z Lauterbach hani mi Strumpf verlore»*) haben die Tanzmusiker zwischen den Instrumentalteilen gesungen.
Der oben zusammengefasste Artikel von Jakob Lichtsteiner 1923, also am Ende der Blüte der Luzerner Tanzmusikge-

Klarinettist und Geiger aus Ettiswil, Foto vom 28. September 1906. Es handelt sich vermutlich um zwei Mitglieder der Husistein-Musik. Archiv der Familienstiftung Steiner, Ettiswil

sellschaften verfasst, ist ein seltener Zeitzeugenbericht über die Tanzmusikgesellschaften im Luzerner Hinterland. Dank weiteren, raren Hinweisen, so einige erhaltene Geigen, gebaut von Jakob Steger[1], einem langen Nekrolog zu dessen Tod aus dem Sonntagsblatt des «Vaterlandes»[2], Notizen der Volkskundlerin Hanny Christen[3] sowie einem maschinengeschriebenen Zeitzeugenbericht aus Ettiswil[4], sind wir vor allem über die «Husisteinmusik» recht gut informiert. Trotzdem fehlte bisher weitestgehend Notenmaterial.

Einzig in der Sammlung von Hanny Christen[5] sind 27 Ländler aus Willisau zu finden. Im Vermerk steht dazu: Von Leo Grossmann erhält Hanny Christen am 5. November 1949 ein Heft (H345) mit dem Titel «Ländler für Geige, Jost Grossmann, Dirigent, Willisau». Näheres ist darüber nicht bekannt. Dank Lichtsteiners Artikel im «Luzerner Hauskalender 1923» wissen wir, dass Jakob Steger, der seit seinem zwölften Altersjahr nicht nur bei der Husistein-Musik mitspielte, sondern auch zusammen mit Jost Grossmann in der letzten bestehenden Tanzmusikgesellschaft des Luzerner Hinterlandes musiziert hatte.

Nach langer vergeblicher Suche kam 2014 beim Umzug des ehemaligen Wiggertaler Museums (heute Archäologisches Museum) in Schötz in dessen Archiv Notenmaterial zum Vorschein. Es handelt sich um drei handgeschriebene Stimmbücher mit Stücken der Husistein-Musik. Ein Neffe Jakob Stegers hat diese

Noten der Heimatvereinigung des Wiggertals vermacht, wo sie lange unerkannt im Archiv schlummerten.[6]

Die beiden Notenbücher für Geige und ein Buch für C-Klarinette beinhalten insgesamt 147 Tänze, die keinem Komponisten zugeschrieben werden können. Im dritten Buch finden sich über 50 mehr und weniger bekannte Stücke, etwa beliebte Melodien aus Operetten. Bei den rund 150 unbekannten Tanzstücken handelt es sich um Walzer, Galopp, Polka, Schottisch und Mazurka.

Die süffigen, eingängigen Melodien wurzeln wohl in einer langen Tradition, unverhofft blitzen Versatzstücke aus Volksliedern darin auf, in einigen Stücken fliesst wohl auch etwas Salonmusik des 19. Jahrhunderts mit ein. Die Musik der Husisteiner Tanzkapelle ist überraschend raffiniert und harmonisch überaus reich, die Melodienvielfalt ist beeindruckend, auch Passagen in Moll kommen vor. «Tatsächlich, mit diesen Notenbüchern ist eine Perle wiederentdeckt worden», meint Evi Güdel-Tanner, die von der Musikinstrumentensammlung Willisau den Auftrag erhielt, ein paar Stücke für ein Konzert zu arrangieren. «Wenn man sie spielt», schwärmt sie, «dann wird es einem ganz wohlig warm ums Herz, und man merkt: Das ist ganz unsere Musik.» Am 27. März 2015 präsentierte sich die neu erstandene Husistein-Musik in der Musikinstrumentensammlung Willisau und durfte vor zahlreichem Publikum einen grossen Erfolg feiern.[7]

Fussnoten

1 Jakob Steger findet auf S. 115 Erwähnung im Standardwerk über den Geigenbau in der Schweiz: Die Geigenbauer der Schweiz, Hans Boltshauser, Haelg-Verlag, Degersheim/Schweiz, 1969. Ebenfalls findet sich ein Artikel über Jakob Steger in der Heimatkunde des Wiggertals 1992, Heft 50 verfasst von Eugen Meyer-Sidler (S. 185 f.). Weitere Hinweise auf Jakob Steger finden sich in der Jubiläums-Schrift der Stadtmusik Willisau 1828–1928, S. 24/28/35, Foto im Bildanhang.

2 Sonntagblatt des Vaterlandes, 11. Jg., Nr. 37 (1923), S. 146 f.

3 Hanny Christen, «Spielmaliste» unter «Luzerner Musikante», eigenes Exemplar in der Landesphonotek, Lugano.

4 Archiv der Familienstiftung Steiner, Ettiswil, unter der Überschrift «Husistein», freundlich zur Verfügung gestellt von Josef M. Steiner, Ettiswil/Buttisholz.

5 Band VIII, Zug, Luzern, Uri I, Schweizer Volksmusik Sammlung, Die Tanzmusik der Schweiz des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, gesammelt von Hanny Christen, Hsg. Gesellschaft für die Volksmusik in der Schweiz (GVS/SMPS), Mülirad Verlag Zürich, 2002 (S. 217–224).

6 Friedrich Steger-Rüttimann (1895–1977), Sempach, schenkte die Bücher nach einer handschriftlichen Notiz in einem der Notenbücher am 20. April 1957 dem Wiggertaler Museum in Schötz.

7 Besetzung der neuen Husistein-Musik 2015: Andri Mischol, Violine, Rita Rohrer, Violine, Armin Müller, Klarinette, Lukas Erni, Flügelhorn, Evi Güdel-Tanner, Fagott. Das Ensemble hat sich nach dem Konzert entschlossen, in Zukunft als feste Formation aufzutreten: www.husisteinmusik.ch

Neue Husistein-Musik (erster Auftritt am 27. März 2015 in der Musikinstrumentensammlung Willisau) mit Andri Mischol, Violine, Rita Rohrer, Violine, Armin Müller, Klarinette, Lukas Erni, Flügelhorn, Evi Güdel-Tanner, Fagott. Das Ensemble hat sich nach dem Konzert entschlossen, in Zukunft als feste Formation aufzutreten.

Foto Musikinstrumentensammlung Willisau

In diesem Gebäude befindet sich die Musikinstrumentensammlung Willisau.
Foto Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger

Adresse des Autors
Adrian Steger
Ruflisbergstrasse 9
6006 Luzern
a.steger@musikinstrumentensammlung.ch

Zum Autor
Adrian Steger ist seit 2003 Leiter der Musikinstrumentensammlung Willisau.